

# Wüste – Teufel – Engel

(Nimm und lies: Markus 1, 12-15)

Eine hochspannende Kombination, wie ich finde.

Doch bevor ich darauf eingehe, scheint es mir heute notwendig zu sein, sich das kurze Evangelium nach Markus einmal im Zusammenhang mit den Ereignissen vorher und hinterher anzuschauen.

Die Auswahl der Liturgen, diesen Text am ersten Fastensonntag zu lesen, suggeriert uns ja, dass Jesus – quasi kurz vor seinem Tod – zum Fasten in die Wüste zog. Doch das ist ganz und gar nicht der Fall!

Der Zusammenhang besteht vielmehr zu seiner Taufe im Jordan und der Offenbarung, Gottes Sohn zu sein. „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Und sogleich trieb der Geist Jesus in die Wüste. Jesus blieb 40 Tage in der Wüste...“

Es ist genau dieser Übertritt von der Veröffentlichung „Dies ist mein geliebter Sohn“ (Mk 1, 11) hin zum öffentlichen Predigen und Wirken Jesu.

Der Rückzug in die Wüste liegt auch örtlich betrachtet nahe – Jordan und Wüste gehören zusammen.

Es geht hier also keineswegs schon um die zeitnahe Vorbereitung auf den Leidensweg und die Auferstehung Jesu. Es geht, so könnte man vielleicht sagen, um Vorbereitung und Kraft tanken für die vor ihm liegenden drei Jahre seines öffentlichen Wirkens.

Wenn wir also -wieder einmal- in diese 40-tägige Fastenzeit starten, geht es dann nicht vielleicht auch für uns um die Erfahrung: Ich bin Gottes geliebte Tochter; ich bin Gottes geliebter Sohn – nicht erst seit gestern, schon seit der Taufe. Nehme ich also diese 40 Tage, um neu Kraft zu tanken, um mir bewusst zu werden, was diese Zusage für mein Leben heißt. Ich lebe im Alltag als Christ\*in: Wie trete ich auf? Vergewissere ich mich doch der inneren Quelle, Gottes Wort und seiner Zusage an mich als Kraftquelle für mein Leben, für mein Tun für meinen Umgang mit den Mitmenschen.

So wie Jesus nicht „Gottes Sohn“ für sich war. So sind wir nicht einfach Christ\*in für uns selbst.

Ist das nicht toll, eine solche „Aus-Zeit“ geschenkt zu bekommen?

Jesus hat in dieser Zeit, so heißt es, mit wilden Tieren gelebt, wurde vom Teufel versucht und die Engel dienten ihm.

Sich auf sich selber zu besinnen, nach meinen inneren Quellen oder dem göttlichen Funken in mir zu suchen, wird mich vielen Gefahren, Fragen, Zweifeln aussetzen. Ich werde auch auf eigene Unzulänglichkeiten, auf Versagen stoßen. All das könnte drohen übermächtig zu werden – wie wilde Tiere.

Ich könnte der Versuchung erliegen, den eingeschlagenen Weg auf der Suche nach meinen inneren Quellen abubrechen – so viel einfacher ist es doch, so weiter zu leben wie bisher – ohne mich auf mich selbst zu besinnen, ohne mein Leben zu reflektieren, ohne nach meiner Aufgabe als Christ\*in in dieser Welt wieder neu zu forschen. Versuchung, Ablenkung – teuflisch.

Doch es gilt auch den Glanz wahrzunehmen, der mich auf diesem nicht einfachen Weg der inneren Einkehr begleitet. Gott ist und bleibt an meiner Seite, er hat seinen

Engeln befohlen, dass mein Fuß nicht an einen Stein stoße, dass ich nicht „unter die Räder“ komme – die Engel dienten ihm.

40 Tage Zeit einmal nichts leisten zu müssen, nicht schon wieder Vorschriften einhalten müssen, nicht schon wieder die Welt retten müssen – nein ganz im Gegenteil. 40 Tage in der Wüste heißt 40 Tage Rückzug von der Welt. Rückzug in mein Inneres darf sein. Rückzug, um dem nachzuspüren, was es seit meiner Taufe heißt „Du bist meine geliebte Tochter! Du bist mein geliebter Sohn! An DIR habe ich Wohlgefallen gefunden“

Und wenn ich dem wieder ein Stück nähergekommen bin, was diese Zusage für mich bedeutet, dann: Neu in's Leben gehen, um den Menschen Gottes Reich in Wort und Tat zu verkünden. „Das Reich Gottes ist nahe“ – auch durch mich und meinen Umgang mit jedem Menschen, dem ich begegne!

Haben Sie gute 40 Tage und denken Sie immer daran: Die Sonntage sind auch in diesen Wochen immer kleine Feste der Auferstehung. Sie zählen bei den 40 Tagen nicht mit!

©Angelika Domdey, Pastoralreferentin